

# Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den  
Einziges amtliches Verkündigungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 84

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 14. April 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Der Saatenstand Anfang April 1914.  
im Kreise St. Goarshausen.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Berechnungsmännern abgegebenen Noten				
	Staat	Regbez. Wiesbaden	1	2	3	4	5
Winterweizen	2,6	2,8		3	2	1	1
Winterjagel (Zinkel)	2,5	—					
Winterroggen	2,4	2,7		4	1		1
Wintergerste	2,6	2,9		1			
Wintertraps u. Nudeln	2,5	3,0		5	1		
Ries	2,6	2,8	1	5			1
Luzerne	2,7	2,7		5			
Wiesen (m. künstl. Düngung)	2,6	2,8		4			1
Anderer Wiesen	2,6	2,7		3	3		1

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.  
L. v. E. v. T. Präsident.

## An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In diesem Kalenderjahre wird eine allgemeine Revision der Feuerlöschrichtungen sämtlicher Gemeinden des Kreises durch den Feuerlöschdirektor Herrn W. Tropp zu Bieberich a. Rh. stattfinden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Tätigkeit des vorgenannten Feuerlöschdirektors nach Möglichkeit zu fördern.

St. Goarshausen, den 7. April 1914.

Der Königliche Landrat,  
Berg, Geheimen Regierungsrat.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (Gesetzsammlung Seite 1529), sowie des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Kreisaußschusses für den Unterlahnkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Lastwagen und landwirtschaftliche Wagen, welche durch Tiere fortbewegt werden, müssen beim Gebrauch auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen mit einem Bremsseil versehen sein, der beim Halten auf abschüssigen Stellen anstelle von Steinen und sonstigen Gegenständen zu benutzen ist, um das Zurücklaufen des Wagens zu verhindern.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wenn nicht schärfere Strafbestimmungen Platz greifen, namentlich die Vorschrift des § 366, Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches, nach der mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, Gegenstände, durch welche der freie Verkehr gehindert wird, aufstellt, hinlegt oder liegen läßt.

## Ringendes Leben

Roman aus dem russischen Leben von India Jacobs.

66) (Nachdruck verboten.)

„Verzeihen Sie mir, Sergei Alexandrowitsch“, sagte Mascha trocken, ganz mechanisch, in ferngerader Distanz in der Lüre stehend, „verzeihen Sie mir dieses Mal, es war aus Dummheit!“

„Wovon drehst du dich zu ihr um, eine bestige Entgegnung auf der Zung“, da traf sein Blick seine Frau. „Gut“, rief er barsch, während seine Augen an der Manja vorüber streiften, „geh jetzt!“

In Maschas Augen leuchtete es höhnisch und feindselig auf, dann wandte sie sich langsam ab. „Ich danke untertänigst“, murmelte sie.

Raum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, so veränderte sich der Ausdruck ihres Gesichts, und Maschas Hand erschauerte, bedeckte sie mit Rüssen. „Ach, mein Täubchen! Mein Täubchen!“ flüsterte sie, eine besondere Bärtlichkeit in das beliebte russische Kosewort legend. „Ach, mein armes Täubchen!“

„Aber Manja, was ist dir?“ fragte Natascha erregt. „Nichts, Mütterchen, nichts, hören Sie nicht auf mich alte, dumme...“ und sie ging eilig in ihr Zimmer.

Am selben Abend fragte Manja plötzlich, ohne aufzusehen, aber in sichtlich Spannung: „Haben Sie die Paratscha fortgeschickt, gnädige Frau?“ Paratscha war eine junge, hübsche Näherin, die Natascha in schrecklichem Elend aufgefunden und ins Haus genommen hatte, um dem verwahrlosten Ding eine Umkehr zu ermöglichen. Erstaunt sah sie Manja an. „Ja“, meinte sie, „das Mädchen wollte durchaus weg.“

„Nun, Gott sei Dank“, fuhr Manja erleichtert fort. „Die taugt nichts!“ legte sie mit verächtlichem Grimm hinzu.

Betroffen sah Natascha sie an und ein plötzlicher Verdacht stieg in ihr auf... aber, das war ja undenkbar! Ihr wurde so schwer zumut, daß sie den Entschluß faßte, Berners aufzusuchen, um ihren Gedanken zu entleeren.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft.

Die z., den 6. November 1913.

Der Königl. Landrat,  
Duderstadt.

J. Nr. 1 11 067.

Die z., den 6. November 1913.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Fuhrwerksbesitzer auf diese Vorschriften wiederholt hinzuweisen und ihnen die für die Anschaffung der Bremsseile erforderlichen Angaben zu machen. Es genügt ein aus hartem Holz hergestellter Keil von 1/4 facher Naddbreite und etwa 10 bis 14 Zentimeter Höhe, der zur Erzielung größerer Standfestigkeit auch an der hinteren Seite keilsförmig beschaffen ist. (a/b). Auf der hinteren Seite (b) läßt sich leicht eine Dese anbringen, zur Befestigung eines Strides oder einer leichten Kette, durch die der Bremskeil am Wagen befestigt wird. Dadurch wird die Handhabung des Bremskeils erleichtert und ein Liegenlassen oder Verlieren verhütet.

Nach dem 1. Januar 1914, dem Tag des Inkrafttretens der Polizeiverordnung, haben die Ortspolizeibehörden die Durchführung der Vorschriften zu überwachen. Die unterstellten Polizeibeamten sind zu diesem Zwecke mit besonderer Anweisung zu versehen.

Der Landrat,  
Duderstadt.

Am Samstag, den 18. April d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaal des Landeshauses, Kaiser Friedrich Ring 75 in Wiesbaden die diesjährige Mitgliederversammlung des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauen Vereine im Reg.-Bez. Wiesbaden statt, wozu alle Mitglieder des Kreisvereins St. Goarshausen ergebenst eingeladen werden.

St. Goarshausen, den 2. April 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins  
Frau Alice Berg.

## Politische Ueberflucht.

— Ostern auf Korfu. Der Kaiser hat mit seiner hohen Gemahlin und seinem jüngsten Sohn, Prinz Joachim, die Ostertage im Achilleion auf Korfu verbracht. Der Kaiser hielt am ersten Ostertage Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab, am zweiten Ostertage besuchte die kaiserliche Familie zusammen mit der Königin von Griechenland den Gottesdienst in der Schloßkapelle. Am zweiten Ostertage empfing der Kaiser auch den Besuch des griechischen Ministers des Äußeren. Die mit Landurlaub versehenen Mannschaften der „Hohenzollern“ hatten in den Ostertagen Zutritt zu den herrlichen Gärten des „Achilleion“.

— Der Kanzler auf Korfu. Da sich das Befinden der Frau v. Bethmann Hollweg erfreulich besserte, so beabsichtigte der Reichskanzler am dritten Feiertage die Reise nach Korfu anzutreten, wo der Kaiser auf den mündlichen Vortrag seines ersten verantwortlichen Ratgebers hin wichtige

Entscheidungen zu treffen beabsichtigte. Die Ernennung des Statthalters für Elsaß-Lothringen muß noch im Laufe dieser Woche erfolgen, da die große Abchiedsfeier für den Grafen Wedel bereits am nächsten Sonntag stattfindet.

— Zur Taufe des braunschweigischen Erbprinzen am 9. Mai werden der Kaiser und die Kaiserin am Vortage des Taustages in Braunschweig eintreffen und erst am folgenden Tage wieder abreisen. Von anderen Fürlichkeiten werden sicher erwartet die meisten kaiserlichen Prinzen, das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, das Prinzenpaar Max von Baden und wahrscheinlich der König von Bayern. Ueber die Beteiligung des Cumberlandischen Herzogspaares ist noch nichts Bestimmtes entschieden; sicher ist bisher nur die Teilnahme der Herzogin.

— Die neuen Handelsverträge werfen ihre Schatten voraus. Oesterreich-Ungarn wünscht nicht die unveränderte Verlängerung der bestehenden Verträge, und die vor dem Feste mit gewaltiger Mehrheit von der Duma angenommene Regierungsvorlage auf Erhebung eines Zolles von rund vier Mark für den Doppelzentner eingeführten deutschen Getreides, denn solches kommt nur in Frage, ist eine direkte Kampfanzeige Rußlands. Die deutsche Getreideeinfuhr nach Rußland wird durch den hohen Zoll erheblich eingeschränkt werden. Aber auch Rußland hat von der Maßnahme keinen wirtschaftlichen Vorteil; es werden durch sie vielmehr nicht nur die russischen Konjunktur, sondern auch die Produzententriebe geschädigt. Die deutsche Ausfuhr in unserm Osten, so bemerkt die „Kreuz-Ztg.“, ist der Sache nach gänzlich durchgeföhrt, wenn auch nicht unmittelbar. Infolge der ungünstigen Verbindungen und der in Betracht kommenden weiten Wege wird es seine Schwierigkeiten haben, die fraglichen Produktionsstätten durch Verbilligung von Getreide- und Mehlgestaltung, wie es in dem neuen russischen Geleise heißt, den Konjunkturgebieten näher zu bringen. Das ganze Geleise ist daher mehr als Kampfmäßnahme für den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland gedacht und sollte insofern für unsere Regierung vorbildlich sein. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland ist eben so groß und vielleicht noch größer als unter Export nach Rußland. Bei der erforderlichen Entscheidung wird die Reichsregierung daher von Petersburg Bedingungen zugestanden erhalten, die dem Grundsatze der Gleichberechtigung entsprechen. Auf einen Zollkrieg mit seinem westlichen Nachbar wird es Rußland nicht ankommen lassen wollen, da es sich selbst dadurch am meisten schädigte. Diese Erwartung wird durch die Feststellung unterstützt, daß die Meldungen grundlos sind, wonach Rußland von den deutschen Firmen, denen es staatliche Aufträge überweise, eine Act Konzession zu fordern beabsichtige als Bürgschaft gegen eine etwaige Verhaftung seiner Beamten in Deutschland.

— Die 99er wieder in Zabern. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wird das Infanterie-Regt. Nr. 99 in nächster Zeit wieder nach Zabern zurückverlegt werden.

— Hände weg — von der Politik. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft warnt in einem Aufrufe die der Turnerschaft angehörigen Turnvereine, sich mit politischen

„Tue das“, meinte ihr Mann, „ich komme bald nach, denn ich bin auch lange nicht mehr dort gewesen.“

Da Berners ein gastfreies Haus führten, traf Natascha eine größere Gesellschaft versammelt, die sich lebhaft über einen Fall unterhielt, der allgemeines Interesse erregte. Es handelte sich um ein Ehepaar aus dem gemeinsamen Bekanntenkreise, das sich trennte, weil der Mann sein Herz an eine andere Frau verloren hatte, die an Schönheit, Verstand und Charakter hoch über der Gattin stand. Die Männer suchten ihn zu entschuldigen, dagegen waren die Frauen teils empört, teils entsetzt. „Ja“, meinte schließlich eine lebhaft Bräunette, „wenn es noch eine vorübergehende Liebelei wäre, wie sie bei den Männern vorzukommt, mit irgendeiner nichtsagenden, leichtsinnigen Person, das könnte man verzeihen, das kommt und geht, das kann man nicht schwer nehmen, aber so, das ist ein Unglück!“

„Nein“, widersprach Natascha sinnend, „nein, ich bin nicht Ihrer Meinung. Wenn der Mann sein Herz an eine Frau verliert, die einen hohen Wert besitzt, so ist es ein Unglück, doch seine Frau kann ihn weiter achten, sie verliert ihre Liebe nicht. Wenn jedoch eine Frau ihren Mann zu erniedrigenden Liebesleiden geneigt sieht, so ist es für sie eine Schmach. Sie muß Liebe und Achtung verlieren, es bleibt ihr nur der Ekel, das Grauen.“

Sie atmete tief auf und verstummte, da sie einen Blick auf sich ruhen fühlte. Es war Anorr. Einen Moment hatten seine Augen auf ihr mit einer düsteren Frage. Bedrückt blickte sie zur Seite, sie fühlte sich müde, ruhebedürftig und wäre am liebsten heimgelangen, doch ihr Mann war nicht da.

Der Abend ging zu Ende. „Sie lassen sich von Anorr heimbringen, nicht wahr, Natascha?“ meinte Frid. Sie nickte.

Es hatte tagelang abwechselnd geregnet und geschneit, und der Weg war mit Glatteis überdeckt. Sie nahm Anors Arm an. „Wir werden nicht fallen“, meinte der Freund, als sie ausgleitend, einen kurzen Schrei ausstieß. „Wir werden nicht fallen!“... Ja, wenn sie diesen

Arm angenommen hätte, der Weg hätte bergauf geführt! ... Während jetzt? ...

Kurz vor ihrem Hause mußten sie an einer Laterne vorbeigehen, die ihren Schein auf ein Paar warf, das dicht nebeneinander in eifrigem Gespräch vertieft schien. Unwillkürlich ausblickend, erkannte Natascha in dem flüsternden Mädchen Paratscha, mit geschminktem Gesicht und untermalten Augen. Indem sie schnell vorüber wollte, hörte sie die Stimme des Mannes, der ihr den Rücken zuehrte, leidenschaftlich flüstern: „Ach, Seelchen, Seelchen! Auf morgen also!“

Einen Augenblick blieb sie starr stehen, dann entriß sie Anorr ihren Arm und stürzte ihrem Hause zu, um in der Tür zu verschwinden.

Anorr blieb stehen und sah ihr nach. Ein Fieber durchdrückte ihn und rote Lichter sprühten vor seinen Augen. Er hatte nur einen Wunsch, der ihm brennend die Brust erfüllte, Anorr zu Boden zu schlagen.

Als Anorr zu Berners kam, um seine Frau abzuholen, erfuhr er, daß sie schon fortgegangen sei. Er entschuldigte sich, nahm eine Droschke und fuhr heim. Im Vorhaus sah er Nataschas Hut und Mantel, doch wie er ins Schlafzimmer blickte, fand er es leer. Eine böse Ahnung wollte ihn überschleichen, doch er schüttelte sie wieder ab. „Sie wird im Boudoir sein“, sagte er sich, indem er zur Tür des kleinen Nebenraumes trat, um sie zu öffnen. Aber die Tür gab seinem Häuteln nicht nach, unruhig blickte er sich um und seine Augen trafen das Bett, auf dem Kissen und Decken fehlten. Er schüttelte den Kopf und legte sich leise nieder.

42. Kapitel.

Am nächsten Tage traf das Ehepaar erst zu Mittag zusammen. Mit möglichst unbefangenen Gesicht betrat Anorr das Speisezimmer, in dem seine Frau und Kolja schon am Tisch saßen. Auf Nataschas Gesicht lag eine solche Härte, daß ihrem Mann ein peinliches Gefühl überfiel.

(Fortsetzung folgt.)

Angelegenheiten zu befehlen. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Turnvereins-Vorstände Wahl-Aufrufe bürgerlicher Parteien unterzeichneten. Sofort griff die Sozialdemokratie den Fall auf und wies eindringlich auf den politischen Charakter der Turnvereine hin.

— Stapellauf eines russischen Kriegsschiffes in Danzig. Auf der Danziger Schichauwerft lief der von Rußland in Auftrag gegebene kleine Kreuzer „Murawiew Amursky“ vom Stapel. Der Kreuzer, der bedeutend kleiner ist als ein deutsches Kriegsschiff derselben Bestimmung, kostet vier Millionen Mark.

— Schweden. Das Befinden des Königs von Schweden, der sich vor den Feiertagen bekanntlich einer Magenoperation zur Entfernung einer gutartigen Geschwulst hatte unterziehen müssen, ist fortgesetzt so günstig, daß die Ärzte auf eine baldige und vollkommene Herstellung des Patienten mit Sicherheit rechnen.

— Rußlands Rüstungen und die russische Gefahr. Neben der gewaltigen Heeresvermehrung betreibt Rußland ungeheure Rüstungen zur See. Die Duma bewilligte soeben etwa 160 Millionen Mark für den Bau neuer Kriegsschiffe und einige zwanzig Millionen für Bauarbeiten in den Kriegshäfen, Anlage von Trockendocks und Ausrüstung von Fabriken und Werkstätten. Ueber die russische Gefahr äußerte sich der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in bemerkenswerter Weise. Oesterreich-Ungarn, so erklärte er, war die erste Macht, welche die Unabhängigkeit und freie Entwicklung der christlichen Balkanvölker verkündete. Diesen Standpunkt hält es auch heute fest. Seine Politik gerät mit Rußland nur dann in einen Gegensatz, wenn Rußland Eroberungen oder eine Bevormundung der christlichen Balkanstaaten anstrebt. Die offizielle Politik in Rußland befolgt die richtige Politik, die Oesterreich-Ungarn nicht in Gegensatz bringt, aber im Schoße der russischen Nation pulsiert mächtig auch die panslawistische Richtung, welche sich gegen die Lebensinteressen der Monarchie und besonders Ungarns kehrt. Wenn diese Richtung die Oberhand gewänne, würde das eine Kriegsgefahr bedeuten, der gegenüber die habsburgische Doppelmonarchie die Zuflucht im Dreieck gesucht und gefunden habe.

— Orient. Bulgariens Kriegsschulden betragen, wie der Finanzminister Tontschew in der Sobranje mitteilte, 132,5 Millionen Franken bei der Bulgarischen Nationalbank, 2,5 Millionen bei der Landwirtschaftlichen Bank und 151 Millionen in Schatzscheinen. Hierzu kommen noch die Kriegsquasikosten in Höhe von 150 Millionen. Das macht zusammen 434 Millionen, zu deren Deckung eine Anleihe erforderlich ist, die Bulgarien jedoch zu günstigeren Bedingungen aufnehmen zu können hofft, als es den anderen Balkanstaaten möglich war.

**Aus Stadt und Kreis.**

**Oberlahnstein, den 14. April.**

!!! Rückblick auf das Osterfest. Wenn wir unsere Großmütter von der „guten alten Zeit“ sprechen hören, stehen vor ihren Erzählungen meist etwas steiflich gegenüber, denn die Erinnerung läßt eben alles Unangenehme erlassen, sie verhüllt alles Erlebte. Und doch liegt viel Wahres in der Behauptung, daß die alte Zeit die bessere war. Wo ist die Poesie des Osterfestes hin, die früher diese Festtage verklärte? Die sinnigen alten Gebräuche, mit denen man früher die Feste, besonders das Osterfest, feierte, werden in unserer modernen Zeit immer mehr in den Hintergrund gedrängt, und damit nimmt man den Kindern einen Teil ihrer Jugend; man beraubt sie der schönen Erinnerungen an die Kindheit, die ihnen im Kampf ums Dasein später das Leben verklären sollen. Wie köstlich waren allein schon die Tage vor dem Osterfest für die Kinder mit ihrer anspruchslosen Vorfreude und der aufgeregten Erwartung. Da der faule Osterhase nur weiße Eier legte, mußte die Mutter nachhelfen, und mit den einfachsten Mitteln färbte sie die Eier. Schön gelb wurden sie mit Heu oder Zwiebelhäuten, braun mit Kaffeegrund, grün mit Spinatwasser und himmelsfarben mit Waschblau. Reich wurden die bunten Eier im Garten im Buchsbaum und Gebüsch versteckt, und wenn die Kinder dann herbeiströmten und jubelnd die gefundenen Schätze brachten, spielte sich manche lustige und tragische Szene ab. Die Mutter aber konnte dabei tief in das Kindergemüt mit seinen Schwächen und Vorzügen blicken. Wie haben sich die Zeiten geändert. Die vielbeschäftigte, zumteil beruflich in Anspruch genommene Hausfrau hat in der Großstadt wenig Zeit zu feierlichen Vorbereitungen. Das eigenhändige Baden des Festtuchens ist fast zur Sage geworden. Zum Eierfärben kauft man in der Drogerie die leuchtendsten Farben, die Eier reich und mühelos verwandelt. Das in beiden Lahnstein so stark betriebene Eierklippen, ja selbst das Suchen der Eier hat fast ganz aufgehört, weil es in der Stadt an geeigneten Verstecken fehlt. Die Hauptrolle aber spielen die Marzipan- und Schokoladeneier, die das anspruchsvolle Großstadtkind dem Häherlein weit vorzieht oder gar auf letzteres mit Verachtung blicken lassen. Durch riesengroße gefüllte Schokoladeneier als Bombomieren, Arrappen in Form von Ostereiern, die im Innern wertvolle Geschenke für Knaben und Mädchen, selbst Schmuckstücke enthalten, werden den Kindern Ansprüche und Luxus direkt anerzogen. Darum ist es die Pflicht der Mutter, in den Kindern das Verständnis für die Poesie des Osterfestes wieder zu erwecken. Sie muß die Eier selbst färben oder verzieren, und wenn ihr kein Garten zur Verfügung steht, mit den Kleinen ins Freie wandern und dort die Eier hinter Sträuchern und Bäumen verstecken. Der Jubel der Kinder wird in ihr manche Erinnerung wecken und sie mit Behmut der eigenen Jugend gedenken lassen. — Weiße Weihnachten — grüne Ostern! Ja, Ostern ist diesmal so grün gewesen, daß das alte Scherzwort „Wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen“, in gewissem Sinne seine Verwirklichung erlebt zu haben schien. Einen Temperaturschwung, der nach der Wetterlage in der Vorwoche nicht ausgeschlossen schien, hat es nicht gegeben, der traditionelle Osterpaziergang hat auch in diesem Jahre wieder gemacht werden können. Alle Ausflugsorte waren an beiden Tagen sehr stark besucht, in den

Feldern und Wäldern sah man nur fröhliche Menschen, die sich an der herrlichen Natur erfreuten. Die Eisenbahnzüge, welche die Ausflügler abends zurückbeförderten, waren in allen Abteilungen überfüllt und die Personenboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft waren so gut besetzt, wie es die Gesellschaft an einem Osterfest noch nicht erlebte. Nun gehen die Tage wieder ihren alten Gang. Da das Wetter Gutes verspricht, wendet sich das Interesse besonders der Garten- und Feldwirtschaft zu und die Hausfrau freut sich der ersten frischen Gemüse, — wenn sie nicht schon eine Schmeckprobe, für einen Mittagstisch reichend, aus dem mit Liebe und Sorgfalt gepflegten Hausgarten nehmen können. Nach Ostern folgt auch der Gang des bürgerlichen Lebens wieder voll ein, Schul- und Lehr-Beginn bedeuten zumal für die Jugend eine wichtige Station. Die Tage können schön ausgenützt werden, es arbeitet sich noch einmal so gut, wenn ein schöner Frühlingsabend im Freien dem arbeitsreichen Tage einen guten Abschluß gibt.

— (T) Turnsache. Vorige Woche hat in Bingen die Tagung des deutschen Turnauschusses unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Schulroth E. Schmuck-Darmstadt stattgefunden. Aus den Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß die Deutsche Turnerschaft bei den Baltischen Spielen in Malmö, in Genua, in Christiania und in Luxemburg in diesem Jahre durch ausgewählte Mannschaften vertreten sein wird. Zur Vorführung sollen dabei die verschiedenen Übungen des deutschen Turnens kommen. Bei dem Ausschluß der Deutschen Turnerschaft soll die Verleihung von Urkunden an alle die Vereine, die sich an dem großen Silbolenlauf gelegentlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beteiligten, beantragt werden. — Die vom Deutschen Fechtverband ausgebreitete Wettfechtordnung wurde mit einzelnen kleinen Abänderungen gutgeheißen und soll für die deutschen Turnfeste angenommen werden. Vom Turnauschuß wurde noch die Aufnahme des Bajonettschens in den Vereinen empfohlen. — Für das Jahr 1915 und zwar für den 12. September ist im Stadion zu Berlin ein großes Vorturnerturnen vorgezogen. Hierbei sollen die Übungen und Gruppen, auch Wettspiele und Wettturnen, die bei den Olympischen Spielen 1916 zur Vorführung gelangen werden, wenigstens zumteil gezeigt werden. — Ueber das 12. deutsche Turnfest wurde ausführlich berichtet, ebenso über das turnerische Verhältnis zu anderen Verbänden und über die allgemeinen Wettkämpfe bei den Olympischen Spielen.

(1) Sport. Gestern weilte unser Sportverein in Nassau und gewann leicht überlegen 3:1 Tore. Die Niederlage der „Raffovia“ ist um so bedauerlicher, als diese 6 fremde Spieler zur Stelle hatte, die teils von Frankfurt, teils von Bad Ems waren, aber in der guten Hintermannschaft vom Sportverein ihren Mann fanden.

— (2) Genossenschaftswesen. In der letzten Sitzung des Verbandsausschuß des Revisionsverbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde berichtet, daß die Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens eine fortschreitend gute sei. Der Reichsverband (Sitz seit 1. Oktober 1913 Berlin) weist am 1. Januar 1914 28 Revisionsverbände mit 52 Zentralgenossenschaften und 15 825 Einzelgenossenschaften aus. Das Betriebskapital der 23 territorialen Zentralkassen habe Ende 1913 die Höhe von 307 Millionen gegen Ende 1912 298 Millionen Mark. Der nassauische Verband trat in das Jahr 1914 mit einem Bestande von 218 Genossenschaften ein. Der 26. Verbandstag soll im Monat Juli ds. Js. zu Limburg a. d. L. abgehalten werden. Wegen Nichtbeachtung der Verbandsrevisions-Bestimmungen mußte das Ausschlußverfahren gegen den Spar- und Kreditverein zu Frankfurt a. M.-Niedelheim eingeleitet werden. Im Jahre 1913 konnten die angeschlossenen Vorjahr-Vereine in Schwanheim, Herzbach und Dudenau das 50jährige Jubiläum begehen. Mit der durch die Nassauische Landesbank verwalteten Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wurde eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen.

(3) Dr. Zimmermannsche Handelsschule, Coblenz. Aus dem Jahresbericht der Schule entnehmen wir folgendes: Der Unterricht wird von 5 hauptamtlichen Lehrkräften erteilt; Unterrichtsfächer sind: (Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische), kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Volkswirtschaftslehre, Deutsch, Rechtskunde, Kontorarbeiten, Geographie, Stenographie, Schreiben, Maschinenschriften und Fremdsprachen. Im verflossenen Schuljahre wurde die Schule von 42 Schülern und 74 Schülerinnen besucht, wovon ein großer Teil schon in Stellung ist. Die Nachfrage nach wirklich guten Kräften ist dauernd groß, die Schule konnte auch im verflossenen Jahre nicht alle angebotenen Stellen besetzen, weil es an geeigneten Bewerberinnen fehlte. Besonders stark war die Nachfrage nach Schülerinnen mit besserer Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen; es ist daher jungen Mädchen, die die höhere Mädchenschule besucht haben, nur zu empfehlen, sich für den kaufmännischen Beruf auszubilden zu lassen. Das neue Schuljahr beginnt am 22. April. Auskunft wird jederzeit mündlich und schriftlich erteilt. Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil.

**Niederlahnstein, den 14. April.**

(4) Leichenlandung. Gestern Nachmittag fanden lahnfahrende Burichen in der Lahn an der Eisenbahnbrücke eine Leiche im Wasser, welche als die vor drei Wochen spurlos verschwundene Frau Emilie Klausen, Gattin des Drahtarbeiters Klausen von Hohenheim, erkannt wurde.

— (5) Gewerbeausstellung. Nachdem in einer Generalversammlung des Gewerbevereins die einzelnen Ausschüsse zur Vorbereitung der Gewerbeausstellung — mit Ausnahme des Ehrenauschusses — gebildet worden sind, gilt es jetzt nach den Feiertagen an die Arbeit zu gehen. So findet am Mittwoch im Hotel Weyer dahier eine Sitzung des geschäftsführenden und Presse-Ausschusses statt. Kein Mitglied der beiden Ausschüsse darf fehlen. Die Zahl der Aussteller ist so groß, daß die Ausstellung ein überraschendes Bild über das heimische Gewerbe und Handwerk bietet. Versäume es deshalb kein Handwerker, sich an der

Ausstellung zu beteiligen. Anmeldungen zu derselben werden noch innerhalb 8 Tagen von dem geschäftsführenden Ausschusse und dem Vorstande des Gewerbevereins entgegengenommen.

— (6) Prämierung bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe. Die bisher durchgeführten Feldfutterbau-Prämierungen sind seitens unserer Landwirtschaftskammer umgewandelt worden zu einer Prämierung ganzer bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe. Zum ersten Male findet eine derartige Prämierung, bei der Preise in Höhe von 60, 100 und 150 M zur Verausgabung gelangen, in dem südlich der Lahn gelegenen Teile des Kammerbezirks, also für die Kreise Ufingen, Obertaunus, Frankfurt, Wiesbaden, Untertaunus, Rheingau, St. Goarshausen, sowie die südlich der Lahn gelegenen Teile der Kreise Limburg, Unterlahn und Oberlahn, im laufenden Jahre statt. Im nächsten Jahre erstreckt sich die Prämierung auf die nördlich der Lahn gelegenen Distrikte des Kammerbezirks, und es werden dann in der Folge jedesmal die beiden genannten Gebiete mit der Prämierung abwechseln. Zur Teilnahme sind alle die Landwirte des Regierungsbezirks Wiesbaden berechtigt, soweit ihr Betrieb die Größe von 100 Morgen nicht übersteigt. In allen drei Klassen stehen mehrere Preise zur Verfügung.

**Braubach, den 14. April.**

(1) Nassauische Sparkasse. Die Sammelstelle der Nass. Sparkasse wurde nun Herrn Leutnant a. D. Tesmann definitiv übertragen und wird sich die Geschäftsstelle ab 1. Mai in dem neu erbauten Landhaus an der Lahnsteiner Straße befinden.

(2) Hinter Schloss und Riegel. In den beiden hier wegen Raubversuchs, begangen in Niederlahnstein, festgenommenen Burichen scheint man einen guten Fang gemacht zu haben. Trotz ihrer Jugend — einer ist erst 16 Jahre alt — scheinen sie schon recht viel auf dem Kerbholz zu haben. Auch in Coblenz haben sie kurz vor ihrer Festnahme Einbrüche verübt und die erbeuteten Gegenstände unterwegs verkauft. Die noch in ihrem Besitz gefundenen Kleidungsstücke sind einer Dame aus Coblenz gestohlen worden. Mehrere Dietriche fand man bei ihnen, womit sie wohl noch viel vor hatten, wenn das Schicksal sie nicht rechtzeitig erreicht hätte.

(3) Marksburg-Bibliothek. Die auf der einzigen gut erhaltenen Burg am Rhein, der Marksburg bei Braubach befindliche Bibliothek der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen ist neuerdings wiederum um eine Reihe interessanter Werke vermehrt worden, so wurden z. B. neu erworben Hefner und Wolf „Die Burg Tannenbergl und ihre Ausgrabungen, mit 12 Kupfertafeln“, sodann das köstliche, mit vielen vorzüglichen Abbildungen alter Gesetze und Trachten versehene Kriegsbuch von Fronsperger: „Von Kaiserlichen Kriegesrechten, Malefiz und Schuldhändeln, beschriebenen und an tag geben durch Leonhart Fronsperger, Frankfurt a. M. 1573—1578“. Unter den kleineren Schriften, die neu hinzugekommen sind, nennen wir: Tirolische Schlösser; Stampfer, Burgen Merans; Buch, Eppaner Höhenburgen; Jg und Böhme, Schloß Ambras; Mayr, Feste Hohemwerfen; Scheiger, Erhaltung alter Burgen; Stampfer, Burgen Merans; Steiniger, Wanderungen durch Tirol. Außerdem hat die neu eingerichtete Baustube des Architekten Bodo Ebhardt auf der Marksburg verschiedene Arbeiten in die Wege geleitet, namentlich wird für die Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse georgt, um den zahlreichen Besuchern dieses herrlichen Aussichtspunktes auch bei schlechtem Wetter bei guter Verpflegung ein behagliches Unterkommen zu gewähren. Auch die auf der Burg befindliche Sammlung von Waffen und Altertümern hat in der letzten Zeit verschiedentliche Vermehrungen erfahren, sodas eine Besichtigung der Burg wieder viel Neues bietet.

(4) Der Herr „Rechtskonsulent“. Ein angegeblicher Rechtskonsulent aus Coblenz, der sich hier einem Arbeiter erbot, einen Rechtsstreit für ihn auszutragen, erschwindelte sich unter allen möglichen Versprechungen und Vorpiegelungen einen namhaften Gelddbetrag. Als dem Arbeiter das Bezahlen zu viel wurde, ohne einen Erfolg zu sehen, ihm die Sache auch nicht recht glaubhaft vorkam, zog er amtliche Erkundigungen ein, die ihm bedeuteten, daß er gemeldet war und daß sein Rechtskonsulent längst hinter den schwedischen Gardinen lag.

(5) Verschiedenes. Der bisher hier tätige Bahnassistent Kapellen ist zum Stationsvorsteher befördert und nach Jahnua versetzt worden. — Zum Dirigenten des evangelischen Kirchendors wurde an Stelle des nach Frankfurt versetzten Lehrers Hummerich, Lehrer Wirth gewählt. — An den beiden Ostertagen herrschte in unserer Stadt und auf der Marksburg ein solch starker Fremdenverkehr, wie man einen solchen selten zu Pfingsten sieht. Alle Hotels und Restaurationen hatten bejezte Lokale. Auf dem Bahnhof herrschte abends ein Gedränge, daß man sich wunderte über die Bewältigung ohne jeden Unfall. — Der Klapperstorch scheint hier nicht mehr die liebevolle Aufnahme zu finden, wie früher, denn vom 1. Januar bis 1. April war er nur 10 Mal bei uns tätig eingelehrt, gegen 20 Mal in derselben Zeit des Vorjahres. Wenn dies so weiter geht, wird er bald gar nicht mehr erscheinen. — Durch Kauf ging das Anwesen des Maurermeisters Karl Kunz in der Sommergasse zum Preise von 8500 M an den Bergmann Ernst Gras von hier über.

(6) St. Goarshausen, 13. April. Bei den kürzlich stattgehabten Wahlen zur Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Kreise St. Goarshausen wurden die seitherigen Vertreter Herr Landrat Geheimer Regierungsrat Berg-St. Goarshausen und Herr Bürgermeister a. D. Krödt-Bettendorf wiedergewählt.

(7) St. Goarshausen, 13. April. Im Kreise St. Goarshausen wurden, wie wir einer auf Grund der Angaben der Katasterbeamten ausgemachten Zusammenstellung entnehmen, in der Zeit von 1910 bis 1912 979 Grundstücke mit 227,73 Hektar Fläche für 608 603 oder für durchschnittlich 2672 M pro Hektar verkauft. Nach dem

Grundsteuer-Reinertrag gruppieren sich die Preise wie folgt: Stufe unter 2 Talern 911, von 2—5 Talern 1832, von 5—10 Talern 2607, von 10—20 3639 und über 20 Taler Reinertrag 6179 M. Von der Zwei-Taler-Stufe wurden 16 Grundstücke mit 5,62 Hektar Fläche für 5120 M., von der zweiten Reinertragsstufe 159 mit 38,98 Hektar Fläche für 71 410 M., von der dritten 547 mit 139,61 Hektar Fläche für 363 938 M., von der vierten 230 mit 39,68 Hektar Fläche für 144 409 M. und von der fünften 27 mit 3,84 Hektar Fläche für 23 726 M. verkauft. Bezüglich der Höhe der erzielten Durchschnittspreise nahm der Kreis St. Goarshausen die achte Stelle unter den 15 in Frage kommenden Landkreisen ein. Im Ganzen sind die Grundstückspreise in der Zeit von 1895 bis 1912 gestiegen in der unteren Steuerstufe um 44, in der zweiten um 28,1 der dritten um 10, in der vierten um 1 Prozent, während sie in der höchsten Reinertragsstufe um 16 Prozent gewachsen sind.

**e N a s t ä t t e n**, 13. April. Hühnerklage. Hier selbst wurde polizeilich der Freilauf der Hühner verboten und hierauf hat ein „altes Huhn“ den folgenden Reim als „Eingefandt“ losgelassen:

Es hat uns Hühnern sehr verdrossen,  
Dass die Gemeinde hat beschlossen  
Uns einzusperrchen das ganze Jahr.  
Was hat getan die arme Hühnerschar?  
Zum Trost legen wir nun kleine Eier,  
Nicht größer wie ein alter Dreier.  
Und lauft sie nun so ein Herr Rat,  
Bezahlen soll er schweren Draht.  
Ach! Wären im Rat doch lauter Frauen,  
Die nach uns armen Hühner schauen.  
Dann hätten wir sicher freien Lauf,  
Und brächten schöne Eier in den Kauf.  
Nun sitzt manch Huhn so traurig hier,  
Wie schwer wird ihm sein Kideriki.  
Eingepfercht muß er nun hocken,  
Mag sein Weibchen gar nicht mehr locken.  
Dabt ihr kein Herz, kein Mitleid mehr,  
Dabt ihr so hemmet den Verkehr!  
Treibt es doch bitte nicht so stark,  
Sontst kostet's Ei bald eine Mark.  
In der Sommerkur gibt es kein Ei,  
Das Kursystem, es geht entzwei.  
Drum lieber Rat, hör unser Flehn  
Und laß uns wieder frei rum gehn.  
Die dicksten Eier, für wenig Draht,  
Legen wir dann für den hohen Rat!

Kideriki.

**g M i e h l e n**, 13. April. In Zeitungen konnte man dieser Tage lesen, daß an mehreren bedeutenden Spargelzuchtplätzen bereits die ersten Spargeln gestochen wurden. Es dies für besonders bevorzugte Gegenden keine Seltenheit, wenn man melden kann, daß in unserer gewiß hoch gelegenen Gemarkung Herr Gärtner Aldermann bereits am Dienstag das Glück hatte, einen ersten Spargel zu stechen. — Großer Fremdenverkehr, der besonders unseren Gastwirtschaften und Hotels zu statten kam, hatten wir gestern und heute zu verzeichnen. Ganze Scharen Wandervögel konnte man beobachten, die mit Gitarrenmusik daherzogen und hier Einkehr hielten.

### Luftschiffahrt.

**( Z e r s t ö r u n g d e s i t a l i e n i s c h e n M i l i t ä r l u f t s c h i f f e s „Citta di Milano“.** Aus Mailand meldet man: Ein schwerer Unfall ist dem großen italienischen Militärluftschiff „Citta di Milano“ zugestoßen, der die vollständige Zerstörung des Kreuzers zur Folge hatte. Durch einen Motorschaden war der Luftkrenzer gezwungen, bei Cantu, nahe beim Comersee, zu landen. Heftige Windstöße warfen das Luftschiff hin und her und plötzlich fing die Hülle Feuer. Im Augenblick stand das ganze Luftschiff in Flammen. 50 Personen aus der herbeigeeilten Menge haben Verletzungen durch Stichflammen erlitten. Das Befinden von drei Personen ist sehr ernst. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört. Es hatte eine Länge von 77 Metern und einen Höchstdurchmesser von 18 Metern. Ferner war es mit zwei Motoren von je 80 PS. ausgestattet.

**( A s p e r n.** Als bei den hiesigen Schauslägen der Flieger Lemonier eine Höhe von 400 Meter erreicht hatte, sprang sein Mitflieger Bourhis mit einem Fallschirm vom Flugzeug ab; beim Aufschlagen auf den Erdboden erlitt er Verletzungen. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Lemonier sprang heraus und trug ebenfalls Verletzungen davon. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

### Neues aus aller Welt.

**\* Die Fischgründe in unseren Kolonien** sollen auf Anregung des Reichskolonialamts von einer Sachverständigen-Vereinigung studiert werden. Die Ströme und Seen unserer Kolonien sind im allgemeinen sehr reichlich, die Regier, die die Ufergebiete bewohnen, fischen sehr viel und haben es sogar zu einer bestimmten Kunst der Konservierung gebracht, die allerdings dem europäischen Geschmack nicht entgegenkommen würde. Besonders die deutsch-ostafrikanischen Regier schätzen die Fischnahrung sehr hoch. Es werden beispielsweise zurzeit große Mengen getrockneten Haifischfleisches vom persischen Golf nach Deutschostafrika eingeführt, da dieses Nahrungsmittel eine besondere Delikatesse der Schwarzen bildet.

**\* Der Marschbeford eines Briefträgers.** Zwischen Veggio und Brescia in Italien, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, liegt die Eisenbahnstation Locate Bergamasco, die den Postdienst für die umliegenden Dörfer Piave, Bassiglio und Rozzano zu besorgen hat. Mit der Verteilung der Briefe ist seit dem Jahre 1861 der Briefträger Luigi Biffi beauftragt, der seit seinem Amtsantritt tagtäglich die 23 Kilometer zurücklegt, die für den Besuch der drei Orte notwendig sind. Man hat ausgerechnet, daß Biffi während der 53 Dienstjahre wenigstens 390 000 Kilometer durchlaufen hat. Da der Umfang der Erde 40 070 Kilometer beträgt, so hätte er fast zehnmal die Wanderung um

die Erde vollbracht, jedenfalls eine ansehnliche Leistung des jetzt 86jährigen Greises, der es verdiente, nach einem Leben mit so viel Bewegung endlich in den Ruhestand versetzt zu werden.

**\* Die Heilsarmee** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat „Ehen zu konkurrenzlos billigen Preisen“ eingerichtet. 400 M. kostet so eine Ehe, und die bekannte Sekte liefert dafür: Eine Dreizimmer-Wohnung mit Einrichtung, Miete für einen Monat, kostenlose Trauung, freie Hochzeitsreise nach einem Gute der Heilsarmee in idyllisch gelegener Gegend. Die Eheleute müssen natürlich Mitglieder oder besser Soldaten der „Armee des Ehen“ werden. — Man muß es den Amerikanern lassen: originelle Ideen haben sie.

**\* Prinz Max von Sachsen predigt den Parisern.** Prinz Max von Sachsen, der bekanntlich Geistlicher ist, hat in den Ostertagen in Paris gepredigt. Seine Predigten waren außerordentlich stark beachtet. Unter den Gläubigen waren besonders die Damen des Pariser Adels erschienen.

**\* Eine Poffen-Ehe.** Amerika hat wieder einmal eine Sensation. Vor einiger Zeit passierte es, daß die Tochter des Millionärs Morosini, Julia mit Namen, dadurch in Lebensgefahr geriet, daß ihr Gefährt in den Newyorker Straßen durchging. Ein Schutzmann, der den schönen deutschen Namen Berner trägt, warf sich den wildgewordenen Pferden mutig in die Zügel und brachte das Gefährt zum Stehen. Als Fräulein Julia aus der Ohnmacht wieder erwacht war, erklärte sie ihren Eltern sehr energisch, daß sie niemand anders als Schutzmann Berner heiraten werde. Die Eltern verachteten, die Tochter zur Vernunft zu bringen, aber es half nichts. Dem Einwand, daß Berner bereits verheiratet sei, begegnete die praktische Dollarprinzessin damit, daß sie sagte, dann könne sich Berner scheiden lassen. Sie bekam richtig ihren Willen, der Schutzmann ließ sich scheiden und wurde der Gatte der Millionärin. Aber das Millionärstochterchen hatte nicht vorausgesehen, daß ihrem Gatten der Millionenreichtum zu Kopfe steigen würde. Berner verpulverte nämlich die Tausende in Box-Kämpfen, er war der Abgott aller Rennfahrer, die er fürstlich bewirtete, in den Bars wurde er Stammgast. Unter den Folgen der scharfen „Mixed Drinks“ hatte Frau Julia schwer zu leiden, zartbesaitet wie sie war. Und als ihr Gatte einmal im „White City-Par“ Karussell fuhr und am Kratzen seine Muskeln erprobte zum großen Gaudium aller, die um die Laufbahn des Schutzmann-Millionärs wußten, da war es aus, Frau Julia klagte auf Scheidung. Und soeben verkündeten Newyorker Blätter in Kiesenlettern, daß die Scheidung vollzogen worden sei.

**\* Das Geheimnis der großen Bäume.** Der amerikanische Professor E. Huntington hat an dem Holz der Kiefernbaume Kaliforniens Messungen der Jahresringe angestellt, aus denen er das Klima längst vergangener Zeiten zu ermitteln suchte. Bekanntlich bilden Bäume in Gegenden mit einem ausgesprochenen Jahreszeitenwechsel jedes Jahr einen neuen Ring von Holz um ihren Stamm, bestehend aus einer Lage rascher gewachsenen Holzes von weicher Textur aus der ersten Hälfte der Vegetationszeit und einer Lage langsam gewachsenen und härteren Holzes aus der späteren Zeit des Jahres. Daher gibt in Gegenden mit trodenen Sommern und kalten Wintern die Dicke der Ringe ein ungefähres Maß für die von den Bäumen aufgenommene Feuchtigkeit. Bei mehr als 450 Baumstämmen, von denen vier über 3000 Jahre alt waren, schwankte nun die Breite der Jahresringe zwischen ein Fünftel und 1/2 Zoll. Huntington schloß daraus, daß u. a. um die Jahre 1350 vor und 650 nach Christi Geburt große Trockenzeiten, dagegen um 1200, 700 und 400 vor Christi Geburt nasse Perioden vorgeherrschet haben müßten. Wenngleich die Zuverlässigkeit der Schlussfolgerungen Huntingtons lezthin von Professor Nachatschek in der neuesten Veröffentlichung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien bezüglich mancher Einzelheiten angefochten wird, so weist der geniale Gedanke des amerikanischen Gelehrten doch einen vielversprechenden Weg, auf dem man dem schwierigen Problem der Klimaänderung in früheren Jahrtausenden mit Aussicht auf Erfolg nachgehen kann.

**\* Lawinen auf Bestellung.** Im Berner Oberlande werden nächster Tage ein paar gewaltige Lawinen zu Tal gehen. Es ist dies wohl das erste Mal, daß man Lawinen mit voller Bestimmtheit vorausjagen kann, und es ist auch nicht die Wetterkunde, auf die diese Voraussage zurückgeht, sondern die Filmindustrie: eine große Pariser Kinematographenfirma hat sich nämlich ein paar Lawinen bestellt, um das gewaltige Naturereignis im Film festzuhalten und vorzuführen zu können. Die zuständigen Stellen, bei denen die Lawinenbestellung aufgegeben worden ist, sind ein paar Bergführer in Engelberg, die die Auslösung der Lawinen in die Hand genommen haben. Es handelt sich nicht etwa um einen Aprilscherz, sondern es sind tatsächlich elektrische Minen gelegt worden. Die Kinooperatoren stehen in einer günstigen Ausnahmestellung, sobald die Beleuchtungsverhältnisse günstig sind, drückt ihr Leiter auf einen Knopf, alsbald setzen sich die Lawinen in Bewegung und die Aufnahme kann beginnen. Wie es sich von selbst versteht, hat die ausführende Filmgesellschaft ihre Angestellten für dieses Vorhaben hoch verpflichtet und sich auch verpflichtet, allen Schaden zu tragen, den die Lawinen anrichten. Sie kann sich das leisten, denn selbstverständlich werden Filmaufnahmen von Lawinen, die es bisher noch nicht gab, in der ganzen Welt gezeigt werden und dementsprechend ist der Verdienst daran ganz bedeutend.

### Industrie, Handel und Verkehr.

**\* Herabsetzung der Preise für Meierzeugnisse.** Die Deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepresste Meierfabrikate in Köln hat ihre Grundpreise, welche erst am 2. April ds. Js. ermäßigt worden waren, nun mit Wirkung von jetzt ab abermals um eine Mark für die 100 Kil. herabgesetzt. Demnach beträgt der Grundpreis für die 100 Kil. Meierzeugnisse jetzt M. 44, beim Abschluß von 20 000 Kil., Frachtgrundlage Köln, ohne Verpackung, mit Skonto.

**Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.** Der erste Kongress trifft schon mit dem Eröffnungstage der Ausstellung zusammen; es ist der Deutsche Schwimmertag, der für den 16. und 17. Mai angemeldet ist. — Am 17. Mai tagt auch der Westdeutsche Güterbeamtenverband, ferner hat der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen beschlossen, im Mai oder Juni ds. Js. eine außerordentliche Versammlung hier abzuhalten.

### Bekanntmachungen.

### Holzversteigerung.

Dienstag, den 21. April 1914, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,

werden nachfolgende Hölzer öffentlich versteigert:

- a. Birkelstein 73
- 570 Nadelholzstangen 1. bis 6. Klasse,
- b. Jungmannsloch 104
- 1 Ahornstamm mit 0,54 Festmeter,
- 1 Lindenstamm mit 0,71
- 3 Nadelholzstangen 2. bis 3. Klasse,
- 35 Raumm. Buchen- u. Weichholz-Scheit u. Knüppel.
- c. Rabelstein 105
- 1 Eichenstamm mit 1,94 Festmeter,
- 11 Raummeter Eichen und Buchenscheit und Knüppel.
- d. Lahnhöll 110
- 3 Nadelholzstämme mit 0,82 Festmeter,
- 6 Raummeter Nadelholzknüppel.
- e. Hohl 98a
- 645 Nadelholzstangen 2. bis 6. Klasse.
- 1 Raummeter Lärchenknüppel,
- 6 Weichholzknüppel.
- f. Schneiß 66a
- 33 Raummeter Buchenscheit und Knüppel.
- g. Ahlewald 60b
- 13 Raumm. Eichenscheit und Knüppel (Anbruch),
- 14 Buchenscheit und Knüppel (Anbruch).

Zusammenkunft im Casino Friedrichslegen.

Oberlahnstein, den 11. April 1914. Der Magistrat.

### Ein Geldstück

ist hier als gefunden abgegeben worden.

Niederlahnstein, den 11. April 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rodu.

### Die Gemeindesteuerliste

für das Steuerjahr 1914, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 M. liegt vom 8. d. M. ab 14 Tage lang zur Einsicht dieser Steuerpflichtigen auf dem Rathause offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Kusschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Offenlage der Einspruch an den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu.

### Die Gewerbesteuerrolle

für das Steuerjahr 1914 liegt vom 18. d. Mts. ab eine Woche lang zur Einsicht nur der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks auf dem Rathause offen.

### Die Heberolle

über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Kassenpflichtversicherungsanstalt zu zahlenden Umlagebeiträge liegt vom 8. d. Mts. ab zwei Wochen lang in dem Büro der Stadtkasse zur Einsicht offen. Dasselbst werden auch Beitragsklärungen der Kassenpflichtversicherungsanstalt entgegengenommen.

St. Goarshausen, den 11. April 1914.

Der Bürgermeister: Derpell.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

# Rauchet

## DuMont's Sorgenbrecher

ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak  
Grobchnitt in Blau-, Feinschnitt in Braundruck  
das Viertelbundpaket 30 Pfg. Ges. gesch.

